

Nachlese

Vernetzungstagung „Dialog gesund & aktiv altern“

Digital am 29. November 2021 aus Wien



Fonds Gesundes
Österreich

Altersbilder neu gedacht – für ein gutes Miteinander

Vernetzungstagung „Dialog gesund & aktiv altern“
Digital am 29. November 2021 aus Wien



Thema der Online-Veranstaltung

Wir leben in einer Gesellschaft des langen Lebens, in welcher sich die durchschnittliche Lebenserwartung stetig erhöht. Für diese gewonnenen Lebensjahre hegen wir den Wunsch, sie in Gesundheit verbringen zu können. Der „Dialog gesund & aktiv altern“ steht für ein gesundes, aktives und langes Leben der Menschen in Österreich. Er setzt sich dafür ein, die Zahl der gesunden Lebensjahre und die soziale Teilhabe der älteren Bevölkerung zu erhöhen und positive Altersbilder zu stärken.

Das Älterwerden hat viele Facetten und wie wir mit ihnen umgehen, wird von unseren Bildern des Alterns entscheidend mitbestimmt. Darum hat der „Dialog gesund & aktiv altern“

im Jahr 2021 verschiedene Aktivitäten initiiert, um die Gesellschaft für ein realistisches, vielfältiges und differenziertes Bild eines guten und langen Lebens zu sensibilisieren, zu informieren und zu unterstützen. Die Vernetzungveranstaltung ist eine dieser Aktivitäten, die sich zum Ziel setzt, das Thema „Altersbilder“ in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Veranstaltung wurde aus den Mitteln von Gesundheitsförderung 21+ des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz finanziert und durch den Fonds Gesundes Österreich in Kooperation mit dem „Dialog gesund & aktiv altern“ umgesetzt.

Ziele

Im Rahmen dieser Online-Konferenz wurde der Leitfaden „Neue Bilder des Alter(n)s“ vorgestellt, Erfahrungen geteilt sowie interaktiv neue Ansätze erarbeitet. Es wurden zudem im Plenum, in Online-Sessions und in einem Online-Workshop gemeinsam mit den Teilnehmenden folgende Fragen diskutiert:

- Welche Bedeutung haben Altersbilder?
- Können sie verändert werden?
- Was bräuchte es dafür und wo können wir ansetzen?
- Wie haben sich unsere Altersbilder aufgrund der Pandemie verändert?

Zielgruppen

Zielgruppen der Veranstaltung sind Personen, die mit der Planung, Durchführung und Förderung von Gesundheitsförderungsprojekten/-programmen befasst sind oder in der Seniorenarbeit aktiv sind, sowie Expertinnen und Experten aus Forschung, Verwaltung und Politik.

Die Plenarbeiträge der Veranstaltung wurden in Gebärdensprache übersetzt.

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Gesundheit Österreich
GmbH 

 **Fonds Gesundes Österreich**

Gefördert aus den Mitteln von Gesundheitsförderung 21+

Inhaltsverzeichnis

Nachlese	4
Keynotes	4
„Eine neue Kultur des Alterns“	4
„Neue Bilder des Alter(n)s – ein Leitfaden“	5
Themenforum 1: „Altersbilder sprachlich und visuell vermitteln“	6
Input: „Zwischen Risikopatient:in und Klimasünder:in – die Rolle von Alter(n)sbildern im aktuellen medialen Diskurs“	7
Input: „Wie können Altersbilder in der Sprache transportiert, produziert und verändert werden?“	7
Input: „Altersbilder verstehen und hinterfragen“	8
Themenforum 2: „Altersbilder in verschiedenen Lebenswelten“	9
Input: Altersbilder in Projekten der kommunalen Gesundheitsförderung“ (Projekt „ACHTSAMER 8.“)	10
Input: „Altersbilder in Projekten der betrieblichen Gesundheitsförderung“	10
Input: „Altersbilder im Setting Langzeitpflege“	11
Workshop: „Eine Vision vom langen Leben“	12
Podiumsdiskussion: „Alter(n)sbilder im Wandel der Zeit – Wo kann die Reise hingehen?“	14

Moderation



Moderation: Ing.ⁱⁿ Petra Gajar

HTL für technische Chemie; seit 1997 in der Gesundheitsförderung tätig, berufsbegleitende Trainer:innen- und Coaching-Ausbildung, Aufstellungsleiterin i.A., zertifizierte Weiterbildungsmanagerin. Seit 2007 als Gesundheitsreferentin im FGÖ tätig, zuständig für den Fort- und Weiterbildungsbereich, Seminarentwicklung, Lehrgangsbegleitung, Coaching, Moderation und Veranstaltungsentwicklung.



Co-Moderation: Jakob Weitzer, MSc

ist Verwaltungspraktikant an der Abteilung für Gesundheitsförderung und Prävention des BMSGPK und Epidemiologe, u.a. für die Österreichische Gesellschaft für Epidemiologie und am Transatlantic Research Lab on Complex Societal Challenges. Nach einem Public Health Studium an der Pompeu Fabra Universität und am ISGlobal, arbeitete er zwei Jahre an der Abteilung für Epidemiologie der MedUni Wien. Im BMSGPK beschäftigt er sich momentan mit „Gesundheitsförderung 21+“ (Fokus: Pilotierung von Social Prescribing in Österreich) und dem Ende Juni gestarteten Zukunftsprozess (Foresight-Prozess), der das Ziel hat, die Gesundheitsförderung als wesentliches Element verschiedener Gesellschaftsbereiche und des Gesundheitssystems umfassend, neu und stark zu positionieren. Seine wissenschaftliche Arbeit setzt sich mit der circadianen Gesundheit, der positiven Psychologie und der COVID-19-Pandemie auseinander.

Nachlese

Keynotes

„Eine neue Kultur des Alterns“

Prof. Dr. Andreas Kruse, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen (ÖPIA)

Begonnen wird mit der Notwendigkeit, die öffentlichen Repräsentationen des Alters („Bilder des Alters“) einer kritischen Analyse zu unterziehen: Von welchen Merkmalszuschreibungen sind diese Repräsentationen bestimmt, inwiefern unterliegen sie Veränderungen? Es wird hervorgehoben, dass das Alter (immer noch) primär aus der Perspektive des Körpers und der alltagspraktischen Fertigkeiten betrachtet wird, hingegen andere Dimensionen der Person – die kognitive, die emotional-motivationale, die sozial-kommunikative, die ästhetische sowie die geistige (spirituelle) Dimension vielfach unbeachtet bleiben. Gerade im sozial-kommunikativen, emotional-motivationalen, ästhetischen und geistigen Bereich zeigen sich bis in das hohe Alter bedeutende Engagement-, Wachstums- und Reifepotenziale. Und auch in der kognitiven Dimension finden sich – neben alterskorrelierten Verlusten in der Geschwindigkeit wie auch in der Flüssigkeit des Denkens – Wachstums- und Reifepotenziale: hier sind die Wissenssysteme alter Menschen angesprochen, die sich im Falle der Offenheit für neue Wissensinhalte bis in das höchste Alter weiter differenzieren können.

Dies heißt: Wenn über Bilder des Alters gesprochen wird, dann ist es notwendig, ausführlich auf die Frage einzugehen, inwieweit ein umfassendes Person-Verständnis vertreten wird, das Menschen nicht nur auf die körperliche Dimension reduziert, sondern alle Dimensionen der Person wahrnimmt und gezielt anspricht.

Dies heißt auch: Der Blick sollte nicht nur auf die *vita activa*, mithin auf das Handeln alter Menschen im öffentlichen Raum, gerichtet sein, sondern auch auf die *vita contemplativa*, mithin die emotionalen, kognitiven und spirituellen (geistigen)

Qualitäten im Alter, deren Ansprache, deren gesellschaftliche Nutzung für unsere Kultur insgesamt von großem Wert ist.

Diese Qualitäten können sich besonders eindrücklich in den Begegnungen zwischen alten und jungen Menschen zeigen; und es sind gerade die intergenerationellen Beziehungen – und der in diesen erfolgte Austausch von schöpferischen Sorgeleistungen –, die der Gesellschaft und Kultur bedeutende Anregungen und Impulse zu geben vermögen.

Aussagen zu kollektiven Repräsentationen des Alters dürfen nicht an dem schöpferischen Sorgemotiv vorbeigehen, welches das Leben vieler alter Menschen leitet und prägt: es geht hier um die schöpferische Sorge um und für andere Menschen – das heißt um eine Haltung und Lebenspraxis, die sich mit dem Begriff der Mitverantwortung umschreiben lässt.

Entsprechende Gelegenheitsstrukturen zu schaffen, damit die Sorge um und für andere Menschen lebendig bleibt und das Motiv der Mitverantwortung verwirklicht werden kann, ist als eine bedeutende Aufgabe der Gesellschaft zu deuten.

Abgeschlossen wird mit der Notwendigkeit einer Integration von Verletzlichkeits- und Potenzialperspektive. Dabei ist hervorzuheben: Wenn alte Menschen die Erfahrung machen, dass sie von anderen gebraucht werden, wenn sie ihr Leben auch in den Dienst von etwas stellen können, was nicht sie selbst sind (andere Menschen, Ideen, Gesellschaft, Schöpfung), dann gelingt die innere Verarbeitung von Verletzlichkeit ungleich besser; die erlebten seelischen und geistigen Stärken helfen, Verletzlichkeit zu verarbeiten und in gewisser Hinsicht zu transzendieren.



Zur Person: Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse

geb. 1955, emeritierter Ordinarius für Gerontologie und Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, seit 1. Oktober 2021 Seniorprofessor distinctus der Universität Heidelberg. Promotion und Habilitation in Psychologie. Von 1997 bis 2021 Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, zwischenzeitlich Dekan der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften sowie stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrates der Universität Heidelberg. Mitwirkender am International Plan of Action on Ageing der Vereinten Nationen, von 2003 bis 2021 Vorsitzender der Altersberichtskommissionen der deutschen Bundesregierung, seit 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrates, seit 2014 ehrenamtlicher Vorsitzender der Österreichischen Plattform für interdisziplinäre Altersfragen (ÖPIA).

„Neue Bilder des Alter(n)s – ein Leitfaden“

Mag.^a Yvonne Giedenbacher, BA, zwanzigundzwei

Mehr gesunde Lebensjahre, bessere Chancen für soziale Teilhabe – dafür steht der „Dialog gesund & aktiv altern“. Darüber hinaus verfolgt er auch das Ziel, positive Altersbilder zu stärken und zu einer neuen Kultur des guten Älterwerdens in unserer Gesellschaft beizutragen.

Der Leitfaden „Neue Bilder des Alter(n)s“ ist ein Impuls des „Dialogs gesund & aktiv altern“ für einen solchen Kulturwandel. Er ist ein Werkzeug und ein kleiner Schritt auf dem Weg zu neuen Bildern des Alter(n)s in unserer Gesellschaft.

Dieser Leitfaden soll allen, die Informationen über das Alter(n) aufbereiten und vermitteln, Orientierung und praktische

Hilfestellung geben. Er beschäftigt sich gleichermaßen mit Text und Bild. Insbesondere richtet er sich an Menschen, die Projekte mit/für ältere Menschen planen und umsetzen, Öffentlichkeitsarbeiter:innen verschiedenster Organisationen und Medienvertreter:innen.

Neben Denkanstößen rund um das Thema Alter(n) und dem Einblick in einige wichtige Konzepte bietet der Leitfaden Tipps und praktische Beispiele für gelungene Texte und Bilder über alte Menschen und das Alter(n).



Zur Person: Mag.^a Yvonne Giedenbacher, BA

geb. 1976, Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (2001) und Kunstgeschichte (2013) an der Universität Wien. Nach einigen Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung (2000-2004) mit den Arbeitsschwerpunkten Altern und (Arbeitsmarkt-)Integration von Menschen mit Behinderung ist sie selbstständig in der Kommunikationspraxis tätig – vor allem zu den Themen Alter(n), Gesundheitsförderung, Teilhabe und Engagement. Von 2012 bis 2019 war sie Lektorin für Medientheorie und -geschichte an der FH St. Pölten. 2021 gründete sie das Kommunikationsbüro ZWANZIGUNDZWEI. Yvonne Giedenbacher arbeitet auch als Autorin und ist Mutter eines Sohnes.

Themenforum 1

„Altersbilder sprachlich und visuell vermitteln“

„Alter ist nur eines von vielen Merkmalen“ – wir sollten darauf achten, dass alte und hochaltrige Erwachsene nicht nur als „alt“ gesehen werden, und uns der Diversität im sowie der zeitlichen Spannweite (circa 20-25 Jahren verbringen wir im höheren Lebensalter) des Altseins bewusst sein. In der Corona-Zeit wurden viele alte Menschen in eine Schublade als „gebrechlich“ und „schützenswert“ gesteckt. Es gibt jedoch auch altersunabhängige Risikofaktoren, welche medial vernachlässigt wurden.

Es ist Zeit für eine Neufindung des Bildes über das Alter. Haben Sie schon einmal reflektiert, wie Sie über Alter denken

und sprechen? Wir werden alle älter in einer Gesellschaft des längeren Lebens. Alter hat Potenziale und Defizite. Man ist, was man geworden ist.

Alter ist ein Teil des großen Ganzen, ein Teil der Gesellschaft, ihrer Normen und Werte und wie wir miteinander umgehen und uns sehen. Die Verletzlichkeit des Alters gilt es realistisch zu sehen und nicht nur ein aktives und fittes Altersbild zu propagieren. Es geht um die Änderung der Alterskultur – Richtung Realität und Vielfältigkeit – und dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.



Moderation: Stephanie Maria Stürzenbecher, MA

geb. 1986, ist seit 2011 als Sachbearbeiterin in der Organisationseinheit Gesundheitsförderung und Prävention im Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (früher: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) tätig. Ein Tätigkeitsbereich ist die Mitarbeit im „Dialog gesund & aktiv altern“. Dieser Dialog ist eine Kooperation des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, des Dachverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Fonds Gesundes Österreich. Zu ihrer Grundausbildung gehören das abgeschlossene Bakkalaureat „Gesundheitsmanagement im Tourismus“ an der FH Joanneum und das abgeschlossene Masterstudium „Management im Gesundheitswesen“ an der FH Burgenland. Sie absolvierte 2019 ergänzend den Fachhochschul-Lehrgang „Evaluation im Gesundheits- und Sozialbereich“ an der Ferdinand Porsche FernFH.



Co-Moderation: Jakob Weitzer, MSc

ist Verwaltungspraktikant an der Abteilung für Gesundheitsförderung und Prävention des BMSGPK und Epidemiologe, u.a. für die Österreichische Gesellschaft für Epidemiologie und am Transatlantic Research Lab on Complex Societal Challenges. Nach einem Public Health Studium an der Pompeu Fabra Universität und am ISGlobal, arbeitete er zwei Jahre an der Abteilung für Epidemiologie der MedUni Wien. Im BMSGPK beschäftigt er sich momentan mit „Gesundheitsförderung 21+“ (Fokus: Pilotierung von Social Prescribing in Österreich) und dem Ende Juni gestarteten Zukunftsprozess (Foresight-Prozess), der das Ziel hat, die Gesundheitsförderung als wesentliches Element verschiedener Gesellschaftsbereiche und des Gesundheitssystems umfassend, neu und stark zu positionieren. Seine wissenschaftliche Arbeit setzt sich mit der circadianen Gesundheit, der positiven Psychologie und der COVID-19-Pandemie auseinander.

Input: „Zwischen Risikopatient:in und Klimasünder:in – die Rolle von Alter(n)sbildern im aktuellen medialen Diskurs“

Mag.^a Anna-Christina Kainradl, MA, Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung, Universität Graz

Mediale Kommunikation prägt maßgeblich die Bilder von älteren Menschen und vom guten Leben im Alter. Die zentrale Herausforderung der letzten Jahre lag in der Bewältigung der Corona-Pandemie. Anhand dreier Werbespot-Serien von Regierungsstellen während dieser Zeit wurde dargestellt, welche kulturellen Konstruktionen des Alter(n)s bestehen und wo Veränderungen, Verschiebungen und Verstärkungen stattgefunden haben. Indem der Blick geschärft wurde für

die ambivalenten Bilder, mit denen Alter(n) im medialen Diskurs verhandelt wird, wurden auch Überlegungen und Anfragen der kritischen Alternswissenschaften zu einer weiteren zentralen gesellschaftlichen Herausforderung, die den medialen Diskurs prägt und immer stärker prägen wird, angestoßen: dem Klimawandel. Welche Rolle spielen ältere Menschen bereits im Klimadiskurs und welche Darstellung der Generationen und ihrer Beziehungen ist erstrebenswert?



Zur Person: Mag.^a Anna-Christina Kainradl, MA

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung (CIRAC) und unterstützt die Koordination des Forschungsnetzwerks „Heterogenität und Kohäsion“ der Universität Graz. Sie unterrichtet seit 2009 in Lehraufträgen das Fach Medizinethik an der Medizinischen Universität Graz und arbeitet in Projekten im Bereich der Ageing- und Care-Studies (2014-2017: Die Bedeutung von Nicht-Wissen für ältere Menschen in der Wissensgesellschaft; 2017-2020: Gemeinsam Gesundheit gestalten – Regionale Entwicklung für altersgerechte Gesundheitsversorgung; 2018-2020: Who Cares? Alter(n) und Pflege gemeinsam neu denken). Derzeit schreibt sie ihre Dissertation im Bereich Public Care am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz und behandelt darin den Zugang älterer Migrantinnen und Migranten zum österreichischen Gesundheitswesen unter dem Blickwinkel zweier Gerechtigkeitstheorien.

Input: „Wie können Altersbilder in der Sprache transportiert, produziert und verändert werden?“

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ habil. Eva-Marie Kessler, Professur für Gerontopsychologie an der MSB Medical School Berlin

Individuelles und gesellschaftliches Altern produktiv rahmen – 18 Anregungen gegen Ageismus und für eine altersintegriertere Gesellschaft

„Überalterung der Gesellschaft“, „die vulnerable Gruppe der Älteren“ – diese beiden Begrifflichkeiten sind typische Beispiele dafür, dass die Art und Weise des Denkens und Sprechens über

Alter(n) eine Hürde für eine produktive Neugestaltung dieser Lebensphase und eine altersintegrierte Gesellschaft darstellt. In meinem Beitrag gebe ich 18 Anregungen aus gerontologischer Sicht, woran wir in öffentlichen Debatten, aber auch im privaten Austausch, Formen von Ageismus erkennen können – und wie umgekehrt ein produktiver Diskurs über individuelles und gesellschaftliches Altern gelingen kann.



Zur Person: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ habil. Eva-Marie Kessler

seit 2015 Professorin für Gerontopsychologie an der MSB Medical School Berlin. Psychologische Psychotherapeutin und Leiterin des Spezialbereichs „Psychotherapie im Alter“ an der MSB Hochschulambulanz. Promotion 2006 an der Jacobs University Bremen zum Thema „Psychologische Potentiale intergenerationaler Interaktion“. Habilitation 2014 an der Universität Heidelberg zum Thema „Altersbilder als zentrale Dimension einer anwendungsorientierten Alternspsychologie“, ausgezeichnet mit dem Margret-und-Paul-Baltes-Preis der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie.

Neues Buch: Kessler, E.-M. (2021). Psychotherapeutisches Arbeiten mit alten und sehr alten Menschen: Stuttgart: Kohlhammer.

Input: „Altersbilder verstehen und hinterfragen“

Dr. Andreas Stückler, Dr. Georg Ruppe, MA, Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen

Die Veränderung von Altersbildern setzt die Berücksichtigung gesellschaftlicher und kultureller Zusammenhänge voraus. Negative, defizitorientierte Altersbilder stehen in einem Bedingungsverhältnis zu zentralen gesellschaftlichen Werten und Idealen wie Aktivität, Produktivität, Fitness, Autonomie usw. Zugleich beziehen sich Strategien zur Verbesserung von Altersbildern häufig affirmativ auf solche Ideale (z.B. „aktives Altern“). Daraus resultieren Fallstricke und widersprüchliche Effekte. So verweist etwa der Umstand, dass Alter(n) bestimmter positiver Zuschreibungen wie „aktiv“,

„produktiv“ usw. bedarf, auf eine weiterhin negative Konnotation des Alter(n)s. Auch ist zu beobachten, dass die durch Konzepte wie „aktives Altern“ erreichte Aufwertung des dritten Alters eine tendenzielle Abwertung des vierten Alters, also des hohen und sehr hohen Alters, zur Kehrseite hat. Eine Alternative dazu könnte in der Fokussierung auf ein „realistisches“ (statt eines „positiven“) Altersbildes bestehen, das Verletzlichkeit und Abhängigkeit nicht negiert, ohne diese allein aus einer Defizitperspektive zu betrachten.



Zur Person: Dr. phil. Andreas Stückler, MA

Studium der Soziologie an der Universität Wien. Dissertation zum Thema „Kritische Theorie des Alter(n)s“. Seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Österreichischen Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen (ÖPIA). Seit 2013 stv. Projektleiter der Österreichischen Interdisziplinären Hochaltrigenstudie (ÖIHS). Forschungsschwerpunkte: Alter(n) und Gesellschaft, Hochaltrigkeit, Kritische Gerontologie, kritische Gesellschaftstheorie.



Zur Person: Dr. med. Georg Ruppe, MA

Studium der Medizin sowie Medical Anthropology (Univ. of Amsterdam), Arzt für Allgemeinmedizin und ÖAK-Diplom Geriatrie. Langjährige wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Altersforschung. Von 2008 bis 2012 Senior Researcher im Programmbereich „Gesundheit und Pflege“ am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien. Gründungsmitglied und seit 2009 wissenschaftlicher Geschäftsführer der Österreichischen Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen/ÖPIA, die seit 2016 auch das nationale „Netzwerk Altern“ koordiniert. Seit 2014 Scientific Liaison Officer der European Geriatric Medicine Society/EuGMS. Durchführung und Koordination zahlreicher nationaler und internationaler Forschungsprojekte – etwa Projektleitung „Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie“, PROMISS, SUSTAIN (Horizon2020), INTERLINKS (FP7) u.a. Forschungsschwerpunkte: Vergleichende Sozial- und Gesundheitssystemforschung im Kontext alternder Gesellschaften; insbes. Integrated Care, Gesundheit im Alter, AAL, Prävention, Gesundheitsförderung und Lebensqualität im Alter.

Themenforum 2

„Altersbilder in verschiedenen Lebenswelten“

In diesem Themenforum wurden praktische Ansätze zu Altersbildern in drei unterschiedlichen Lebenswelten (Kommune, Betrieb, Pflege- und Betreuungseinrichtungen) vorgestellt. Mag. Dr. Gert Dressel präsentierte das Projekt „ACHTSAMER 8.“, welches den Aufbau eines lokalen Sorgenetzwerks anstrebt, in dem ältere Menschen nicht als Versorgungsobjekt gesehen, sondern, im Sinne von „mehr sozialer, kultureller und politischer Teilhabe“, miteinbezogen werden.

Mag. Wilhelm Baier verwies auf eine stärkere Akzeptanz von „individuellen Wandlungsprozessen“, die es braucht, um ein betriebliches Übergangsmanagement sinnvoll und wertschätzend zu gestalten. Frau Mag.a Dr.in Doris Pfabigan

bot im Anschluss Einblicke in den Wegweiser „Gesundheitsförderung in Pflege- und Betreuungseinrichtungen“, der Hinweise liefert, wie Gesundheit, Lebens- und Arbeitsqualität nachhaltig positiv verändert werden können und warum Altersbilder betrachtet werden sollten.

Conclusio: In all diesen Lebenswelten ist es zweifellos entscheidend, das Alter nicht in seinen Defiziten, sondern in seiner Vielfältigkeit wahrzunehmen. Ein zentrales Anliegen ist die Partizipation aller Beteiligten und eine gegenseitige Begegnung auf Augenhöhe, um Akzeptanz und Wandlung von Altersbildern überhaupt zu ermöglichen.



Moderation: Christina Finding, MSc

Psychologiestudium an der Karl-Franzens-Universität in Graz mit Abschluss 2004 als Magistra der Naturwissenschaften; 2007 bis 2011 Studium „Management in Einrichtungen des Gesundheitswesens mit der Vertiefung Betriebliches Gesundheitsmanagement“ an der Donau-Universität Krems mit Abschluss Master of Science (MSc); vom BÖP zertifizierte Arbeits- und Organisationspsychologin; seit 2007 in der ÖGK Landesstelle Steiermark (eh. Steiermärkische Gebietskrankenkasse) in Graz tätig als Organisatorin für Gesundheitsförderung und Public Health, von 2007 bis 2018 Organisatorin im Bereich Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), Beratung und Prozessbegleitung von Betrieben im Zuge der Durchführung von ganzheitlichen Betrieblichen Gesundheitsförderungsprojekten sowie zur nachhaltigen Implementierung von Betrieblichem Gesundheitsmanagement; 2009/2010 Lehrtätigkeit im Lehrgang Betriebliches Gesundheitsmanagement am WIFI Graz; von 2010 bis 2017 Lehrtätigkeit zur BGF an der Medizinischen Universität Graz im Lehrgang Public Health; 2008 bis 2016 Mitglied in der Jury zum Steirischen Gesundheitspreis „Fit im Job“ der Wirtschaftskammer Steiermark; seit 2018 Arbeitsbereichskoordinatorin in der ÖGK zur Seniorengesundheit; Mitglied im Österreichischen Netzwerk für Gesundheit und Lebensqualität ab 50 sowie in der SV-internen Arbeitsgruppe des Dachverbands der Sozialversicherungsträger zum „Dialog gesund & aktiv altern“.



Co-Moderation: Mag.a Anita Denk-Slavik

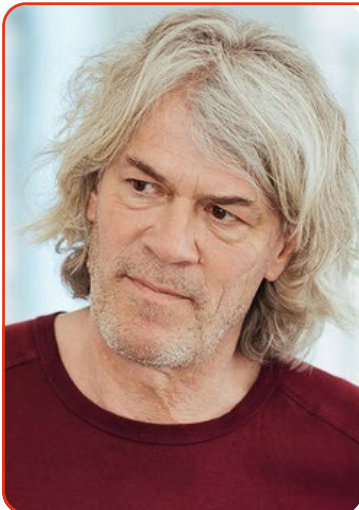
Nach ihrem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien war Anita Denk-Slavik viele Jahre im Kommunikationsbereich tätig. Sie sammelte Erfahrungen unter anderem in der Investmentfirma Superfund und im Museum für angewandte Kunst. Vier Jahre lang war sie in der Kommunikationsagentur currycom tätig. Danach absolvierte sie eine Trainerausbildung im Bereich Fitness und Ernährung und arbeitete als Clubmanagerin, Ernährungscoach sowie als Vortragende und Workshopleiterin. Im Fonds Gesundes Österreich ist sie seit Juni 2021 im Bereich Gesundheitskompetenz und Gesundheitsförderung tätig.

Input: Altersbilder in Projekten der kommunalen Gesundheitsförderung“ (Projekt „ACHTSAMER 8.“)

Mag. Dr. Gert Dressel, Institut für Pflegewissenschaft, Uni Wien, Sorgenetz – Verein zur Förderung gesellschaftlicher Sorgeskultur. Leben, Alter, Demenz und Sterben

Kommunale Gesundheitsförderung konkretisiert sich immer mehr in Caring Communities. Caring Communities sind Initiativen bzw. Projekte, die in einem städtischen Quartier oder in einer ländlichen Gemeinde lokale Sorgenetzwerke initiieren und koordinieren, an denen Bürger:innen, Vertreter:innen von sozialen, kulturellen Institutionen sowie von lokalen politischen Instanzen partizipieren. Ziel ist es, Menschen, und insbesondere ältere und hochbetagte Menschen, dort zu unterstützen, wo Unterstützung gebraucht wird. Aber: Alte Menschen werden nicht als Versorgungsobjekte verstanden, sondern in ihren Ressourcen gesehen. Daher wird ein besonderer Fokus daraufgelegt, dass alten Menschen – selbstbestimmt und mitbestimmend – mehr soziale, kulturelle und politische Teilhabe ermöglicht wird.

In der Wiener Josefstadt geschieht dies im von Daniela Martos initiierten und gemeinsam mit Gert Dressel geleiteten ACHTSAMEN 8. (gefördert von FGÖ und Wiener Gesundheitsförderung). Soziale, kulturelle und politische Teilhabe von alten Menschen, auch von Menschen mit Demenz, findet hier an ganz konkreten, oft intergenerationellen Begegnungsorten statt, an denen Resonanz- und Repräsentanzerfahrungen möglich werden: in Erzählcafés, Bürger:innen-Foren, gemeinsamen Tanzveranstaltungen, Workshops u.a.m. In diesen konkreten Begegnungen liegt nicht zuletzt ein Potenzial für die Transformation von defizitorientierten Altersbildern in der Mehrheitsbevölkerung.



Zur Person: Mag. Dr. Gert Dressel

ist Mitarbeiter von „Sorgenetz. Verein zur Förderung gesellschaftlicher Sorgeskultur“ sowie der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen und des Instituts für Pflegewissenschaft (beides Universität Wien). Gemeinsam mit Daniela Martos leitet er die vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) und Wiener Gesundheitsförderung – WiG geförderte Caring Community-Initiative ACHTSAMER 8. in der Wiener Josefstadt (www.achtsamer.at). Dressel ist u.a. Historiker, Fortbildner, Moderator. Seit vielen Jahren initiiert, leitet und berät er lokale und regionale erzähl- und biografieorientierte Initiativen, Projekte, Lehrgänge in Forschung, Bildungs- und Kulturarbeit, Quartiersarbeit, Sozialer Arbeit, Seniorenarbeit, im Palliativ- und Hospizbereich wie auch im Bereich kommunaler Gesundheitsförderung. In Kooperation mit Institutionen in Österreich, der Schweiz und Deutschland ist er Mitherausgeber eines 2022 erscheinenden Buches über Erzählcafés sowie Mitinitiator eines internationalen D-A-CH-Netzwerks Caring Communities.

Input: „Altersbilder in Projekten der betrieblichen Gesundheitsförderung“

Mag. Wilhelm Baier, arbeit:gesund. e.U.

Durch Gesellschaft und Wirtschaft generierte Alter(n)sbilder beeinflussen die Beschäftigungs- und Begegnungskulturen in der Arbeitswelt. Dem nach wie vor stark verankerten Defizitmodell des Alters wurde/wird seit ca. 20 Jahren ein ressourcenorientiertes Verständnis entgegengesetzt. Aufgrund des demografischen Wandels in den Unternehmen erfolgt eine stärkere Berücksichtigung und Auseinandersetzung mit alter(n)sgerechter und lebensphasenorientierter Arbeitsgestaltung. Betriebliche Gesundheitsförderung leistet und leistet hier wichtige Beiträge, indem der Paradigmenwechsel zu einem produktiven Alter(n) und die Förderung von Potenzialorientierung, Chancengerechtigkeit und eines intergenerationellen Dialogs forciert wird. Eine nach wie vor geringe

Erwerbsquote von älteren Beschäftigten und z. T. gesundheitsbeeinträchtigende Arbeitsbedingungen in verschiedenen Berufs- und Tätigkeitsfeldern erfordern auch in Zukunft eine verstärkte Thematisierung und systematische Beachtung der Wandlungsprozesse von älteren Beschäftigten. Dazu ist es notwendig, dass ein kombinierter und settingübergreifender Ansatz der Lebens- und Interventionsbereiche „Arbeit“ und „Gesundes Älterwerden“ verstärkt in Anwendung kommt. Neben den bisher bewährten lebensphasenorientierten Gestaltungsansätzen eignet sich dazu der Förderansatz des betrieblichen Übergangsmanagements, um die für zahlreiche Beschäftigte vulnerable „späte Berufsphase“ und den Übergang in die Pension gelingend zu gestalten.



Zur Person: Mag. Wilhelm Baier

ist seit über 25 Jahren als selbstständiger Arbeits- und Organisationspsychologe im deutschsprachigen Raum tätig. Sein Arbeitsschwerpunkt in der Personal- und Organisationsentwicklung umfasst das Themenfeld betriebliches Gesundheits- und Arbeitsfähigkeitsmanagement mit dem Fokus auf gesundheitswirksame Organisations-, Führungs- und Teamkultur. Er beschäftigt sich in seiner Beratungstätigkeit in den verschiedensten Branchen seit zahlreichen Jahren mit der Ausgestaltung von alter(n)sgerechten Arbeitsbedingungen und dem gelingenden Bewältigen von betrieblichen und persönlichen Übergängen. Als Vortragender, Autor, Konferenzentwickler, Mitentwickler des BGF-UnternehmerInnenmodells *Gesundes Führen®* sowie Gründungsmitglied der „Salzburger Gesellschaft für partnerschaftliche und gesundheitsfördernde Unternehmenskultur“ und der „Plattform zur Förderung persönlicher und organisationaler Übergänge“ ist dem ausgebildeten Handwerker mit Führungserfahrung die Verbindung zwischen Theorie und Praxis ein besonderes Anliegen.

Input: „Altersbilder im Setting Langzeitpflege“

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Pfabigan, Autorin des Wissensbands 19: Gesundheitsförderung in Pflege- und Betreuungseinrichtungen – ein Wegweiser für die Praxis

Wie alle Menschen, haben auch jene, die in der Gesundheitsversorgung oder im Sozialbereich tätig sind, eigene Bilder vom Alter und Vorstellungen vom eigenen Älterwerden. Studien zeigen, dass diese Berufsgruppen negativere Einstellungen gegenüber alten Menschen haben als die Allgemeinbevölkerung. (Waldherr et al. 2018). Was die Bilder vom eignen Älterwerden betrifft, so wurde nachgewiesen, dass die alltägliche Nähe zu Gebrechlichkeit, demenziellen Veränderungen und Tod die Gefahr birgt, dass Pflegepersonen in der geriatrischen Langzeitpflege negative Gefühle und Ängste, das eigene Alter betreffend, entwickeln. (Kessler 2015). Negative Altersstereotype bezüglich Bewohnerinnen und Bewohnern entstehen bei Pflegepersonen häufig erst durch belastende Arbeitssituationen. (BMSGPK 2020). Weil Altersbilder einen großen Einfluss darauf haben, ob institutionelle Praktiken eher defizit- oder ressourcenorientiert ausgerichtet sind und dies wiederum Auswirkungen auf Gesundheit, Wohlbefinden, Selbstbestimmung und aktive gesellschaftliche Teilhabe hat, (WHO 2020) ist es von großer Bedeutung, Altersbilder in der Organisation zu reflektieren und sich ihrer Wirkung bewusst zu werden. Welche Ansatzpunkte sich dafür im Rahmen

von Gesundheitsförderung ergeben, soll im Vortrag anhand des Wegweisers „Gesundheitsförderung in Pflege- und Betreuungseinrichtungen“ skizziert werden.

Literatur

- BMSGPK (2020). Altersbilder: Hintergründe und Wirkung. (digitaleseniorinnen.at)
- Kessler, Eva-Marie (2015). Altersbilder in den Köpfen und Altersbilder in den Medien – wie beeinflussen sie einander? In: Vollbracht, M. (Hrsg.). Ein Heim – kein Zuhause?, S. 29-45.
- Waldherr, Karin; Adamcik, Tanja (2018). Ageism und dessen Bedeutung für faire Chancen, gesund zu altern. In: Fonds Gesundes Österreich (Hrsg.). Faire Chancen gesund zu altern. Beiträge zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Österreich, S. 35-S. 41.
- World Health Organisation (WHO) (2020). Decade of Healthy Ageing 2020-2030. UN-Dekade des gesunden Alterns. (who.int)



Zur Person: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Pfabigan

Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung und Studium der Philosophie, langjährige Tätigkeit in der stationären und ambulanten Langzeitpflege. Ab 2002 in unterschiedlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie in der Lehre in verschiedenen Organisationen tätig wie Universität Wien, UMIT – Die Tiroler Privatuniversität, FH-Campus Wien und Gesundheit Österreich GmbH. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Themenbereichen wie Gesundheitsförderung in der Langzeitpflege, ethische Aspekte im Gesundheitsbereich, Pflege und Versorgung im Alter und Berufsentwicklung in der Pflege.

Workshop

„Eine Vision vom langen Leben“

Dieser Workshop beschäftigte sich mit der Frage: Wie sieht eine Vision des langen Lebens aus, wenn wir unseren Vorstellungen freien Lauf lassen? Mit Unterstützung einer Kreativmethode wurde in drei Rollen gearbeitet. In der Rolle als Träumer:in haben wir unseren Visionen freien Lauf gelassen, ohne uns Gedanken über deren Realisierbarkeit zu machen. Anschließend haben wir den:die Kritiker:in in uns sprechen lassen und die zuvor formulierten Visionen mit einem prüfenden Auge betrachtet. In der dritten Perspektive als Realist:in haben wir versucht, die entstandenen Ideen zu transformieren und erste Schritte in Richtung Umsetzung zu überlegen.

Exemplarisch hier einige Ideen mit der Hoffnung, dass sie in weitere Überlegungen einfließen:

- Alter braucht ein ganz anderes Marketing – „nicht nur Inkontinenz und Potenzstörung“
- Enttabuisierung unterstützender Angebote, damit diese ein positives Image bekommen

- Partizipation großschreiben, damit die Bedürfnisse der Menschen gut erfasst werden!
- Freiwillige Fortsetzung von beruflichen Tätigkeiten erleichtern, aus Interesse und auch um Altersarmut abzumildern
- Gesundheitsförderung für ältere Menschen finanziell und institutionell stärken („Warum kein Altersministerium? – nur das Thema Pflege ist vertreten“)
- Im ländlichen Raum überparteiliche Stammtische einrichten – „sonst trifft man sich nur beim Einkaufen“
- Generationenübergreifendes Wohnen und öffentliche Mobilität stärken, um lange im eigenen Zuhause leben zu können („daheim selbstwirksam leben wollen und daheim sterben wollen!“)
- Bild der weisen Alten stärken
- Allspartenträger (Sozialversicherung) kümmern sich um ihre Versicherten vom Kind bis in die Erwerbstätigkeit und über die Pensionierung hinaus



Moderation: Mag.^a Margit G. Bauer-Obomeghie, MBA

Studium der Pädagogik und Bildungswissenschaftliche Psychologie (1988-1997) und Absolvierung des Universitätslehrgangs „Mehrdimensionale Unternehmensberatung“ (2010-2011) und des MBA-Studiums „ProzessManagement und Beratung“ (2013-2015), alle an der Universität Klagenfurt. Zahlreiche Ausbildungen zu Projektmanagement, Moderation und Gesundheits-Coaching. Tätig als Psychologische Pädagogin und Unternehmensberaterin, seit 26 Jahren selbstständig, Unternehmerin Fa. LQ22, tätig in der Projekt-, Führungskräfte- und Organisationsentwicklung, insbesondere in der Betrieblichen Gesundheitsförderung, Moderation von (internationalen) Teams und als Coach. Behandlungstätigkeit im Bereich energetischer Heilweisen, Trainerin für Moderation, wertschätzende und visuelle Kommunikation, achtsame Konfliktbewältigung, Kreativitätstechniken, Führungshandeln, Gender- und Diversitykompetenzen, Gesundheitsbewusstsein und betriebliche und regionale Gesundheitsförderung. Lektorin an der Donauuniversität Krems für regionale Gesundheitsförderung.



Workshop-Leiterin: Mag.ª Birgit Wesp

als Senior Consultant am Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) im Geschäftsbereich Public Health mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung für und mit älteren Menschen tätig. Ausgebildete Sportwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Prävention und Rekreation und seit 2018 gemeinsam mit Monika Bauer in der Prozessbegleitung des „Dialogs gesund & aktiv altern“. Weitere Aufgaben sind Beratungs-, Entwicklungs-, und Trainingstätigkeiten im Bereich Gesundheitskompetenz, Partizipation, Kommunikation und Aufbau von kreativen Prozessen.



Workshop-Leiterin: Mag.ª Monika Bauer

ausgebildete Gesundheitssoziologin, arbeitet als Senior Consultant am Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) im Geschäftsbereich Public Health mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention für und mit älteren Menschen. Begleitet gemeinsam mit Birgit Wesp seit 2018 den „Dialog gesund & aktiv altern“. Weitere Aufgaben sind Beratungs-, Trainings- und Forschungstätigkeit im Bereich Evaluation, Gesundheitskompetenz und Aufbau von partizipativen und kreativen Prozessen.

Podiumsdiskussion

„Alter(n)sbilder im Wandel der Zeit – Wo kann die Reise hingehen?“

- Prof. Dr. Andreas Kruse, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen (ÖPIA)
- Mag.a Yvonne Giedenbacher, BA, zwanzigundzwei
- Dr. Peter Kostelka, Präsident des Österreichischen Seniorenrates
- Mag.a Anna Fox, BA, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Zur Person: Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse

geb. 1955, emeritierter Ordinarius für Gerontologie und Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, seit 1. Oktober 2021 Seniorprofessor distinctus der Universität Heidelberg. Promotion und Habilitation in Psychologie. Von 1997 bis 2021 Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, zwischenzeitlich Dekan der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften sowie stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrates der Universität Heidelberg. Mitwirkender am International Plan of Action on Ageing der Vereinten Nationen, von 2003 bis 2021 Vorsitzender der Altersberichtskommissionen der deutschen Bundesregierung, seit 2016 Mitglied des Deutschen Ethikrates, seit 2014 ehrenamtlicher Vorsitzender der Österreichischen Plattform für interdisziplinäre Altersfragen (ÖPIA).



Zur Person: Mag.^a Yvonne Giedenbacher, BA

geb. 1976, Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (2001) und Kunstgeschichte (2013) an der Universität Wien. Nach einigen Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung (2000-2004) mit den Arbeitsschwerpunkten Altern und (Arbeitsmarkt-)Integration von Menschen mit Behinderung ist sie selbstständig in der Kommunikationspraxis tätig – vor allem zu den Themen Alter(n), Gesundheitsförderung, Teilhabe und Engagement. Von 2012 bis 2019 war sie Lektorin für Medientheorie und -geschichte an der FH St. Pölten. 2021 gründete sie das Kommunikationsbüro ZWANZIGUNDZWEI. Yvonne Giedenbacher arbeitet auch als Autorin und ist Mutter eines Sohnes.



Zur Person: Dr. Peter Kostelka

geb. 1946 in Bad Bleiberg, Kärnten, Präsident des Pensionistenverbandes Österreichs und Präsident des Österreichischen Seniorenrates. Studium der Rechtswissenschaften und des Welthandels an der Universität Wien (1965-1972). Nach dem Studium Universitätsassistent am Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Wien, danach Sekretär im SPÖ-Parlamentsklub (1974-1989). 1990 Mitglied des Bundesrats (SPÖ) und von 1990-1994 Staatssekretär im Bundeskanzleramt. Von 1994-2001 war Dr. Peter Kostelka Abgeordneter zum Nationalrat (SPÖ) und darauffolgend als Volksanwalt tätig (2001-2013). Seine politischen Funktionen umfassen u.a.: diverse Funktionen im Verband Sozialistischer Mittelschüler und im Verband Sozialistischer Studenten Österreichs, den Bezirksparteivorsitz der SPÖ Wien/Neubau (1992), Vorsitz der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion (1994-2000) und die Mitgliedschaft bzw. den stellvertretenden Vorsitz im Österreich-Konvent. Seit September 2004 ist Dr. Peter Kostelka Präsident des Direktoriums für Europa und Vizepräsident des International Ombudsman Institute (IOI).



Zur Person: Mag.ª Anna Fox, BA

geb. 1989 in Korneuburg, in Wien aufgewachsen sowie zur Schule gegangen. Nach Abschluss der AHS Rainergasse mit der mittleren Reifeprüfung absolvierte sie einen einjährigen europäischen Freiwilligendienst in der Tschechischen Republik und studierte im Anschluss bis 2014 Internationale Entwicklung und Slawistik (Schwerpunkt tschechische Philologie). Seit 2017 ist sie im Gesundheitsministerium tätig. Sie koordiniert die Gesundheitsziele Österreich und ist zu 50% in der Abteilung für Nichtübertragbare Erkrankungen, psychische Gesundheit und Altersmedizin und zu 50% in der Abteilung für Gesundheitsförderung und Prävention verankert. Ihre Schwerpunkte sind u.a. Health in All Policies, gesundheitliche Chancengerechtigkeit, sozioökonomische Determinanten von Gesundheit, psychosoziale Gesundheit, gesundes und aktives Altern sowie Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen. Am „Dialog gesund & aktiv altern“ wirkt sie seit 2018 mit und bringt dort insbesondere die Perspektive der Gesundheitsziele Österreich, aber auch des Gesundheitsministeriums im weiteren Sinne ein. Zukünftig will sie sich verstärkt mit Gesundheitsförderung im Gesundheitssystem beschäftigen.

